

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 10

Artikel: Tito'n'Tell : Christophobie im "late service publique"
Autor: Girardet, Giorgio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903583>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wahl der Überraschungen

JAN PETERS

U m den folgenden Artikel in seinem ganzen Tiefgang und seiner staats- und reflektieren zu können, bedarf es einer kurzen Vorgeschichte, die wir, der allgemeinen Logik folgend, an den Anfang stellen wollen:

Es war einmal ganz zu Beginn dieses Jahres, in einer finsternen, kalten Januarnacht, als alle braven Bürgerinnen und Bürger schon lange in den eidgenössischen Federn lagen, da sass der »Nebi«-Chefredaktor noch allein auf und grübelte. Und er grübelte völlig unvermutet das Feldtelefon. Der »Nebi«-Chefredaktor griff zum Hörer und sagte seinen

Namen. Am anderen Ende erklang eine zackige Stimme: »Reichssicherheitshauptamt, Obersturmbannführer Kaltenbrunner! – äh ... Bundeskriminalamt, Oberpolizeirat Warmduscher. Sagen Sie mich! – in paar V-Leute von uns gebrauchen? Bei der NPJ haben wir keine Verwendung mehr für die; sind ja alle völlig harmlos da, die nationalen Jungs.«

Nach einigem Hin und Her wurde man sich dann handelsüblich, und Chefredaktor Ratschiller, voller Tücke, schleuste die V-Männer – nachdem sie jeweils, um nicht unangenehm aufzufallen, einen Schweizerdeutsch- und einen Welschfranzösisch-Kursus absolviert hatten – sowohl bei der Schweizerischen Volkspartei als auch bei



der Sozialistischen Einheitspartei der Schweiz ein.

Und so befinden wir vom Nebi uns in der sensationellen Lage, unserer Leserschaft in der Dezemberausgabe ganz exklusiv Infos aus den Zentren der Verantwortung und der Macht zu präsentieren – proudly, of course.

Um von der Journalie nicht entdeckt zu werden, traf sich der harte Kern der SVP Mitte letzten Jahres auf dem Berghof in der Nähe von Bertheggaden/Deutschland.

BLOCHER (wild mit einem Taschenrechner herumfuchtelnd): »Warum bin ich eigentlich zu blöd, meinen AHV-Kontoauszug zu verstehen? Mörgeli, rechne du das hier mal nach.«

MÖRGELE: »Jawohl, Chef.« Die Tür wird krachend eingetreten. Toni Brunner in Senientracht betritt jodend den Raum, nachdem er Zottel, das streng riechende Maskottchen der SVP, vor der Tür angebunden hat.

Alain Berset: Spitzen-Kandidat der Vettergenossenschaft?

Blocher stürzt auf ihn zu und versetzt ihm eine schallende Ohrfeige.

BRUNNER (beleidigt): »Ich hab doch noch gar nichts gesagt, Chef!«

BLOCHER: »Aber du wolltest!«

In der Zwischenzeit im Freiburgerland bei den Sozis. Levrat und Berset sitzen an einem Tisch und schlürfen ein Gläschen Wein. An drei anderen Tischen sitzen, in alphabetischer Reihenfolge: Carobbio, Maillard und Rossini.

MAILLARD (mit scheelem Seitenblick zu Levrat/Berset): »Wenn ich so oppis schon sehe: »Restaurant Au Cousin – à la fri-bourgeoise. Pour nos amis de la Suisse allemande: »Zur Freiburger Vettermwirtschaft.«

LEVRAT (sich erhebend): »Liebe Genossinnen. Das Zentralkomitee hat in einem strikt demokratischen Auswahlverfahren beschlossen, dass Genosse Berset für den Bundesrat, als Ersatz für Micheline, kandidieren wird. Pierre-Yves bereitet weiter und discover den EU-Beitritt und die Errichtung der Räterepublik Waadland vor, Marina fährt zurück ins Tessin und hält sich dort zu unserer Verfügung, Stéphane

bleibt im Wallis und setzt Rindvieh Freysinger bei Gelegenheit mal wieder die Bude in Brand. Die Sitzung ist geschlossen.«

Sie erheben sich und singen gemeinsam die Internationale.

In der Zwischenzeit zurück auf dem Berghof bei der versammelten nationalen Erhebung.

MÖRGELE (rechnend): »Vier hin, drei im Sinn – macht 4,5 abzüglich MWST, macht dann genau 16,72 Franken.«

BRUNNER (beleidigt, für sich): »Die können mich doch alle mal am Arsch lecken.«

BLOCHER erhebt sich, bedeutungsvoll fuchtelnd: »Liebe Freunde des helvetischen Vaterlandes. Hiermit gebe ich euch das Ergebnis unseres strikt demokratischen Auswahlverfahrens zur Nominierung unseres Bundesratskandidaten bekannt. The winner is: – Zottel!«

Dieser Wunsch und Traumkandidat aller treuen Nationalen vereint in einmaliger Form folgende Eigenschaften: Mörgelis Art zu reden, Brunners IQ und meine Hartnäckigkeit. Die Sitzung ist damit geschlossen.«

Sie erheben sich und singen gemeinsam den Schweizerpsalm.

Christophobie im «late service publique»

»Der Mirko hat gesagt, als Eidgenosse könne er nicht zulassen, dass dieses tschingsische Aargauer Schlüsselkind, der Chefkomiker der Linken, der Giacobbo Viktor, den Heiland im Advent am Schweizer Fernsehen in seinem late service public verhöhnen dürfe.« – »Nun, mein Sohn, hier siehst du wieder das serbisch-orthodoxe Blut in Wallung, darum eignen sich Serben weniger für die coolen Swissness.« – »Jaja, Milos Oncic, ich habe es ja schon verstanden, eigentlich wirst du, ein von Titos kommunistische Diktatur geprägter Kroat, ja ein Muster-Tellensohn ...«

... – »Alter, häng den Einbürgerungskurs beim Baltsberger endlich an den Nagel, du verlochst sinnlos mein Erbel Vor-lauter Historie wirst du noch nachhaltig zukunftsunfähig. Schnallst du nicht, wie der Baltsbergerische liberale Patriotismus krass auf dich abfährt? Heute ist neues antikapitalistisches Bewusstsein gefragt. Ich war mit Tanja auf dem Lindenhof ...« – »Bei diesen Occupy-Bridem?« – »Ja ...« – »Aber du hast mir doch versprochen, du gingst mit Tanja in die Rosenkranzandacht von Pater Narcisius!« – »Wollte ich ja, aber da sprach eine Stimme zu mir, Stanko, sprach sie zu mir, gehe auf den Lindenhof, dort wird jetzt Geschichte geschrieben und könnte ein Sohn von Milos Oncic sich dem Ruf der Geschichte verweigern?« – »Das war doch die Stimme des Versuchers, mein Sohn ...« – »Nee, es war die Stimme Tanjas ...« – »Eben, das meinte ich, die deutsche Krankheit, diese geschichtsbesessene Bedeutsamkeitsromantik! Du hast mich hintergangen. Die Rosenkränze waren doch Bedingung dafür, dass du geläutert mit Tanja nächsten Sommer gemeinsam in die Ferien kannst ...«

schenrechtskonvention ...« – »Nein, Hans Aebi hat die Toleranz erfunden ...« – »Aeb? Hey Alter, das ist eine Berner Landmaschinenfirma ...« – »Aeb-ji, Hans Aebi, der Glarner Landammann, der hat anno 1529, als das Land Glarus wegen der Auseinandersetzung zwischen neugläubigen und altgläubigen an den Landgemeinden im Frühjahr 1528 schier unregierbar geworden war und auch im Reich Karls V. ein Religionskrieg drohte, den weisen Rat-schlag erteilt, die Religionsfrage den jeweiligen Kirchgemeinden zu überlassen. Und um jegliches Blutvergiessen zu vermeiden, erliess er das Verbot, Andersgläubige zu schmähen, und so wurde das Prinzip der konfessionellen Toleranz das erste Mal in Europa statuiert.«

»Torsten meint aber, Toleranz herrsche erst dann, wenn man über Religion Witze machen dürfe ...« – »Das ist eben der christophobe Toleranz-Begriff der teutonischen Spassgesellschaft, den findet auch der fette Mike lustig, aber er widerspricht der Tradition, welcher die Schweiz und auch Tito verpflichtet war ...« – »Hey, Alter, jetzt spinnt aber total ...« Tito wusste doch nichts von Hans Aebi. Müsstest du jetzt nicht noch Tell ins Spiel bringen, damit der Titel der Kolumne eingelöst wird?« – »So ist es, mein Sohn, wie Tell keinen alten Gessler-Hut zwischen sich und dem Herrgott duldete, so duldet Tito keine Witze über Religion, solche Leute liess er von seiner Polizei auf Revier nehmen. Und darum hat der serbische SVP-Heissporn und Neoschweizer Mirko für einmal die Zustimmung des gelassenen Kroaten: kein Giacobbo/Müller im Advent!«

GIORGIO GIRARDI

